



Wirtschaft in Südwestfalen

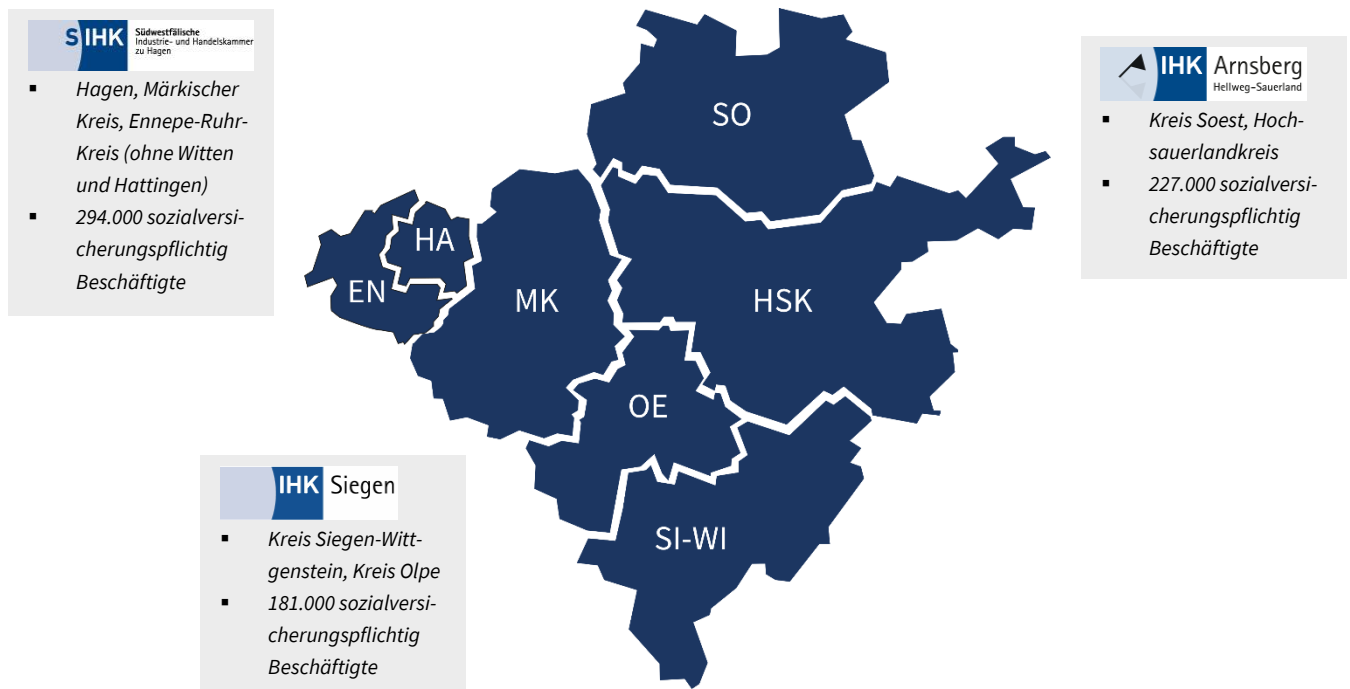
2. Konjunkturbericht | Herbst 2024



Im Team für Südwestfalen
Arnsberg Hagen Siegen

Auf einen Blick

- Der IHK-Konjunkturklimaindex bricht in Südwestfalen deutlich von 92 auf 78 Punkte ein.
- Anzeichen einer tiefen Rezession und einer fortschreitenden Deindustrialisierung verdichten sich.
- Nur noch 16 Prozent der Unternehmen sprechen aktuell von einer guten Geschäftslage. 37 Prozent von einer schlechten. In den vergangenen 15 Jahren beurteilten nur zu Beginn der Coronapandemie die südwestfälischen Unternehmen die Lage negativer.
- Eine Trendwende ist nicht in Sicht. Die südwestfälischen Betriebe haben wenig Hoffnung auf eine baldige Erholung. Der Erwartungssaldo fällt auf -22 Punkte ab. Seit mehr als zwei Jahren sind die Zukunftserwartungen überwiegend von Pessimismus geprägt. Eine historisch lange Durststrecke.
- Standort- oder Teilverlagerungen rücken immer stärker in den Fokus. 16 Prozent der Unternehmen denken derzeit konkret darüber nach - in der Industrie sind es sogar 22 Prozent.
- Beschäftigungs- und Investitionsabsichten verschlechtern sich weiter.
- Besonders dramatisch ist die Situation in der Industrie. Kein anderer Wirtschaftszweig bewertet die Lage derart schlecht.
- Vom privaten Verbrauch sind auf Sicht wenig Impulse zu erwarten.
- Die Ergebnisse der Konjunkturbefragung sind ein klarer Handlungsappell an die politischen Entscheider, den Blick auf die industrielle Herzkammer Nordrhein-Westfalens zu richten. Es geht jetzt darum, ein Ausbluten der Region zu verhindern.
- An der Konjunkturumfrage im Zeitraum vom 16.-27. September 2024 haben 1.264 Unternehmen mit mehr als 120.000 Beschäftigten teilgenommen. Befragt wurden 6.602 Unternehmen (Rücklaufquote: 19,1 %).



Inhalt

Auf einen Blick.....	2
Inhalt.....	3
1. Konjunkturklima in Südwestfalen	4
2. Geschäftslage	5
3. Aktuelle Finanzlage	5
4. Erwartete Geschäftsentwicklung.....	6
5. Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung	6
6. Beschäftigungsabsichten.....	7
7. Investitionsabsichten	7
8. Standort.....	8
9. Blick in die Branchen.....	9
9.1. Industrie.....	9
9.1.1. Metallerzeugung und -bearbeitung	10
9.1.2. Herstellung von Metallerzeugnissen.....	11
9.1.3. Maschinenbau.....	11
9.1.4. Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren.....	12
9.1.5. Herstellung von elektronischer Ausrüstung	12
9.2. Baugewerbe	13
9.3. Dienstleister	14
9.4. Einzelhandel	15
9.5. Großhandel	16
9.6. Verkehrsgewerbe	17
9.7. Gastgewerbe	18
10. Ergebnisse nach IHK-Bezirken.....	19
Ansprechpartner	19

1. Konjunkturklima in Südwestfalen

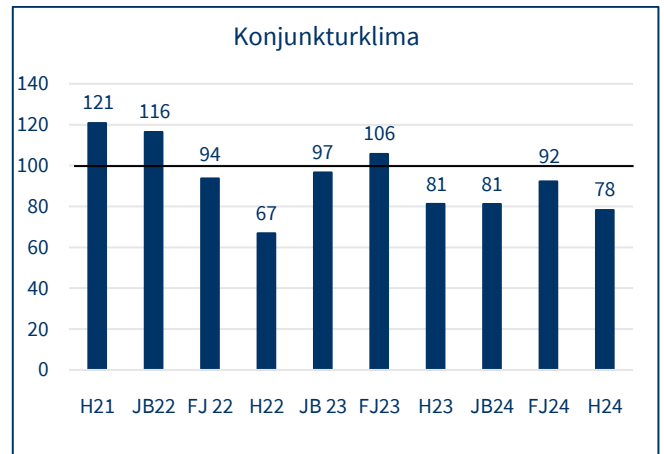
Das Konjunkturklima in Südwestfalen ist deutlich eingebrochen. Der von den IHKs ermittelte Index fällt von ohnehin schwachen 92 auf nun 78 Punkte. Die Werte der letzten Befragungen spiegeln eine nur selten dagewesene Tristesse wider. Der Abschwung der südwestfälischen Wirtschaft ist beispiellos, denn er zieht sich durch alle Branchen. Insgesamt verschlechtern sich sowohl die Lagebeurteilungen als auch die Zukunftserwartungen merklich. Eine toxische Gemengelage. Denn vor allem das in Südwestfalen so starke produzierende Gewerbe leidet unter den zahlreichen Herausforderungen sowie der schwindenden Wettbewerbsfähigkeit im nationalen und internationalen Vergleich.

Mitten in einer Strukturkrise und nicht nur in einem konjunkturellen Abschwung

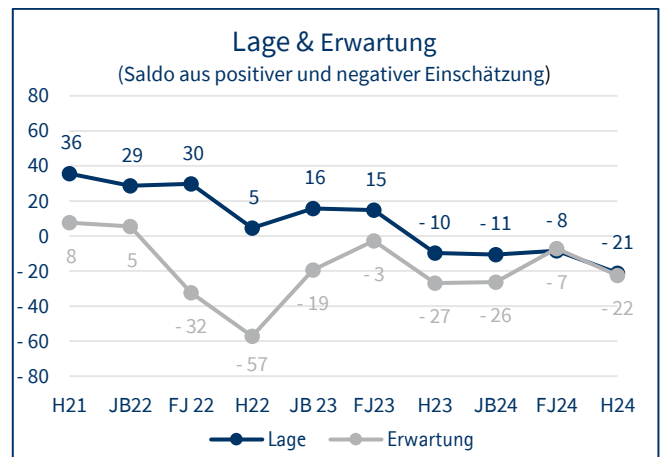
Die aktuelle Krise droht nicht nur von vorübergehender Natur zu sein, sondern im wahrsten Sinne des Wortes an die Substanz zu gehen. Ein klares Indiz dafür: Immer mehr vor allem der größeren Unternehmen ziehen Verlagerungen in Betracht. Die Sorge vor einer tiefen Rezession und einer Deindustrialisierung ist förmlich mit Händen zu greifen. Denn es drohen Produktionszweige und Arbeitsplätze zu verschwinden – ein Verlust, der sich mittelfristig nur schwer kompensieren lässt.

Den international agierenden Unternehmen fehlt es an passenden Rahmenbedingungen, mit denen sie sich im globalen Wettbewerb behaupten können. Von der mittlerweile wieder leicht anziehenden Weltkonjunktur profitieren die Unternehmen in Südwestfalen kaum. Auch wenn die Energiekosten gesunken sind, im internationalen Vergleich bleiben sie noch zu hoch, ebenso die Arbeitskosten. Und noch immer behindert zu viel Bürokratie das unternehmerische Handeln. Die vielen Unwägbarkeiten verunsichern die Unternehmen. In der Folge werden dringend

notwendige Zukunftsinvestitionen zurückgestellt, die es für eine Trendwende aber benötigt.



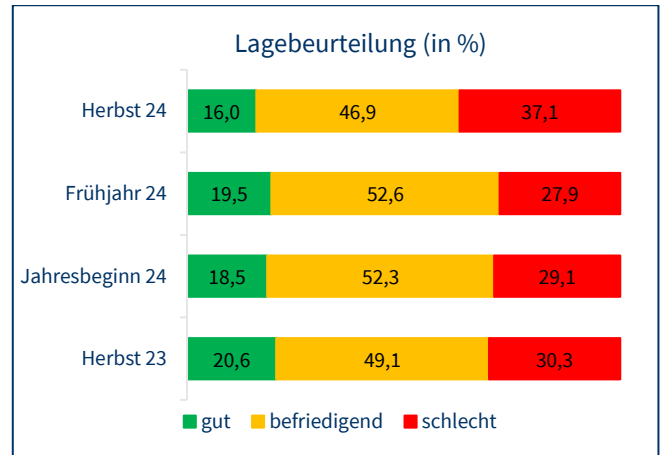
In den Konjunkturklimaindex gehen sowohl Bewertungen der aktuellen Lage als auch die Zukunftserwartungen ein. Mit 78 Punkten liegt er unter der Marke von 100 Punkten, die die Schwelle zum Nullwachstum markiert.



2. Geschäftslage

Die Geschäftslage ist außergewöhnlich schlecht. Nur noch 16 Prozent der Unternehmen bewerten sie mit gut. Auch der Anteil derer, die ihr ein "Befriedigend" geben, ist deutlich gesunken. Mittlerweile melden 37 Prozent eine schlechte wirtschaftliche Lage. Daraus ergibt sich ein Lagesaldo von -21. In den vergangenen 15 Jahren war lediglich zu Beginn der Coronapandemie der Lagesaldo auf einem noch niedrigeren Niveau.

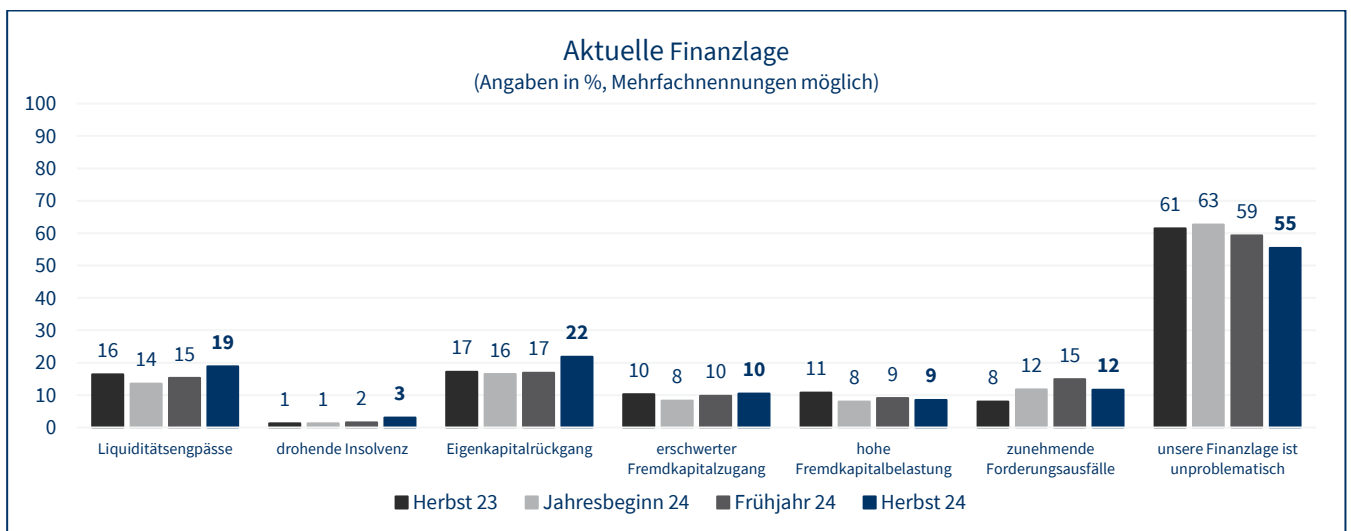
Von der negativen Lagesituation sind nur das Baugewerbe und die sonstigen Dienstleistungen ausgenommen. Diese Branchen profitieren derzeit noch von einer – mit Abstrichen – passablen Auftragslage. Dagegen melden vor allem Industrieunternehmen ausgesprochen schwach gefüllte Auftragsbücher. Bei der Ertragssituation zeichnet sich aktuell branchenübergreifend ein düsteres Bild in der südwestfälischen Wirtschaft.



3. Aktuelle Finanzlage

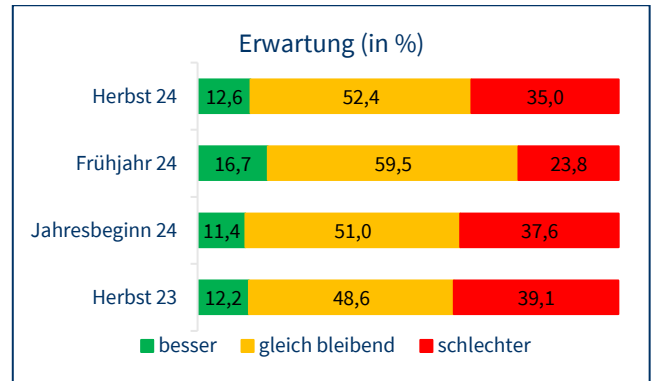
Die Finanzlage der Unternehmen verschlechtert sich seit drei Jahren kontinuierlich. Nur noch 55 Prozent der Betriebe bewerten ihre finanzielle Situation als unproblematisch (-4 Prozentpunkte). Mehrere Faktoren, die die Finanzlage erschweren, haben an Bedeutung gewonnen: Der Anteil der Unternehmen mit Eigenkapitalrückgang steigt um fünf Prozentpunkte auf 22 Prozent. 19 Prozent der Betriebe

melden Liquiditätsengpässe (+4 Prozentpunkte). Der erschwerte Zugang zu Fremdkapital (11 %) und eine hohe Fremdkapitalbelastung (9 %) bleiben unverändert. Der Anteil der Betriebe, die von einer drohenden Insolvenz betroffen sind, verdoppelt sich im Vergleich zum Frühjahr auf drei Prozent.



4. Erwartete Geschäftsentwicklung

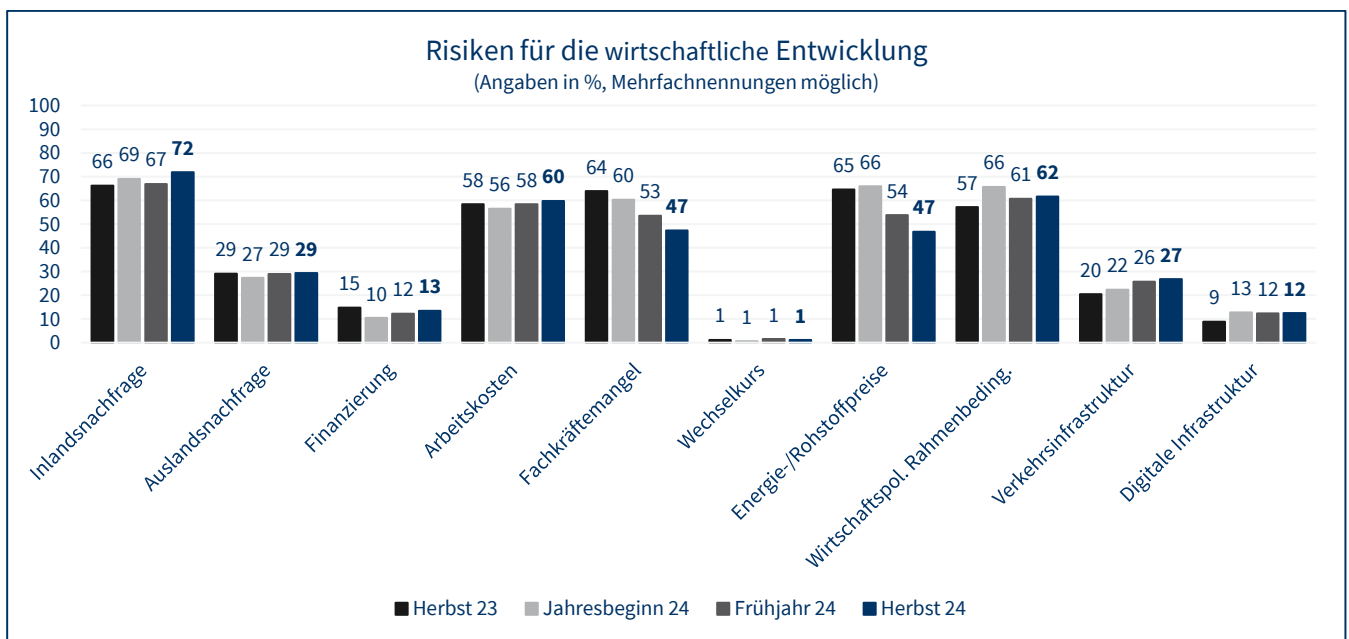
Die südwestfälische Wirtschaft blickt ausgesprochen pessimistisch in die Zukunft. Seit mehr als zwei Jahren überwiegt nun schon der Pessimismus. Ein historisch langer Zeitraum, den es auch nicht zu Beginn der Corona-Pandemie gab. So liegen die Erwartungen auf einem ähnlich schwachen Niveau wie vor einem Jahr. Lediglich 13 Prozent erwarten eine Besserung, 35 Prozent gehen von noch schlechteren Geschäften aus. Der Erwartungssaldo fällt deutlich um 15 Punkte auf einen Wert von -22. Nachdem im Frühjahr die Hoffnung keimte, zumindest die Talsohle des Abschwungs erreicht zu haben, blicken die Unternehmen wieder in eine Zukunft mit schlechten Perspektiven.



5. Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung

Gefragt nach den größten Risiken für die Konjunktur, nennen die meisten Unternehmen (72 %) die „Inlandsnachfrage“, gefolgt von „wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“ (62 %) und „Arbeitskosten“ (60 %). Den stärksten Anstieg weist die Inlandsnachfrage (+5 Prozentpunkte) auf. Es zeigt sich hier die Sorge einer umfassenden Rezession. Kosten, wie die für den Faktor Arbeit, schmerzen bei nachlassender Geschäftstätigkeit umso mehr. Zwar

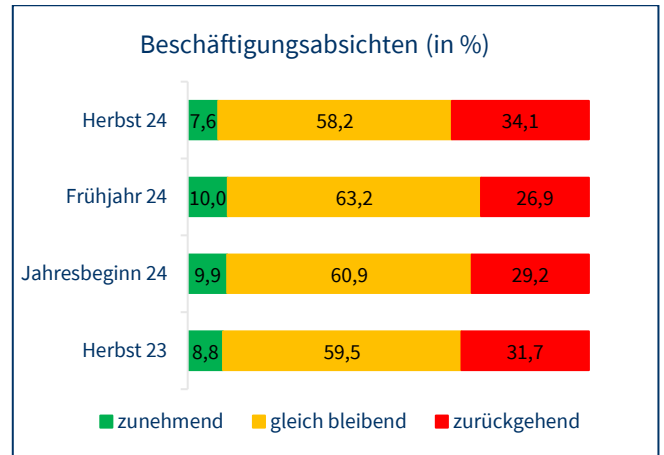
verzeichnet der Faktor „Energie- und Rohstoffpreise“ insgesamt einen Rückgang (-7 Prozentpunkte auf 47 %), bereitet aber besonders der Industrie weiterhin große Sorgen und ist in einer langfristigen Betrachtung weiterhin außerordentlich hoch. Einen neuen Spitzenwert in der Risikobewertung erreicht die Verkehrsinfrastruktur (27 %).



6. Beschäftigungsabsichten

Nach der leichten Entspannung bei den Beschäftigungsabsichten zu Jahresbeginn und im Frühjahr 2024, ist dieser Indikator wieder deutlich gefallen. Nur acht Prozent der Unternehmen planen zusätzliche Einstellungen. Gleichzeitig steigt die Anzahl der Unternehmen, die von einer zurückgehenden Beschäftigung ausgehen (34 %). Bereits im vergangenen Herbst lag der Saldo bei -23 Punkten, ähnlich wie zu Beginn der Coronapandemie, und rutscht im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um vier Punkte auf -27 Punkte ab. In keinem Wirtschaftszweig ist er positiv.

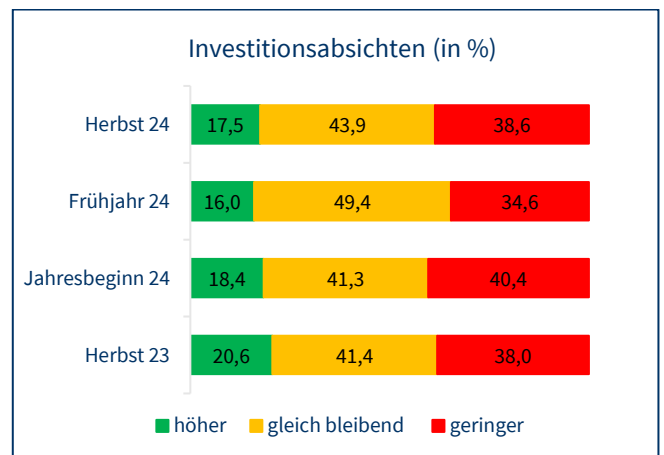
Auch der Fach- und Arbeitskräftemangel trägt zu den negativen Beschäftigungsaussichten bei. 47 Prozent der Betriebe geben an, dass sie offene Stellen nicht besetzen können. Trotz der schwachen wirtschaftlichen Dynamik wird der Fachkräftemangel immer noch von etwa der Hälfte der Betriebe als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung eingestuft.



7. Investitionsabsichten

Für eine Trendwende bedarf es mehr Investitionen. Allerdings planen derzeit nur 18 Prozent der Unternehmen, ihre Ausgaben in den kommenden Monaten zu erhöhen. Der Anteil derer, die ihre Ausgaben voraussichtlich verringern, ist mehr als doppelt so hoch. Seit mehr als einem Jahr haben sich die Investitionsabsichten kaum verändert. Besonders in der heimischen Industrie sind die Investitionspläne deutlich zurückhaltend. Nur im Verkehrsgewerbe gibt es einen positiven Saldo (+9). Insgesamt droht der Wirtschaftsstandort Südwestfalen dadurch an Zukunftsfähigkeit zu verlieren.

Mit 70 Prozent bleibt der Ersatzbedarf Hauptmotiv der Investitionen, zweitwichtigster Grund ist die Rationalisierung (46 %). In Erweiterungen wollen nur noch 11 Prozent der Unternehmen investieren (-5 Prozentpunkte). Positiv: Mehr Betriebe als zuletzt melden ein Plus bei Produktinnovationen.



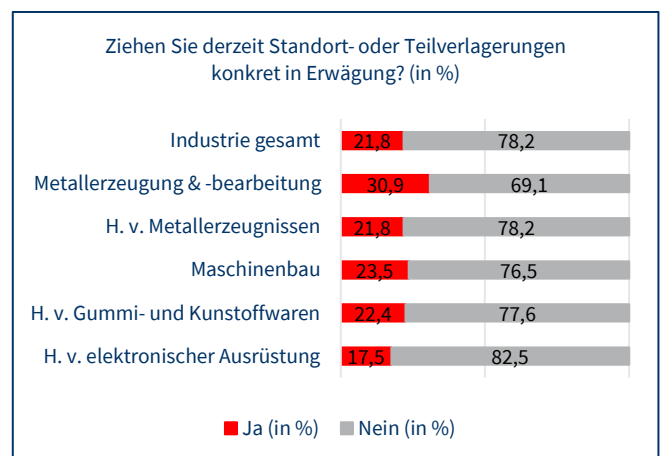
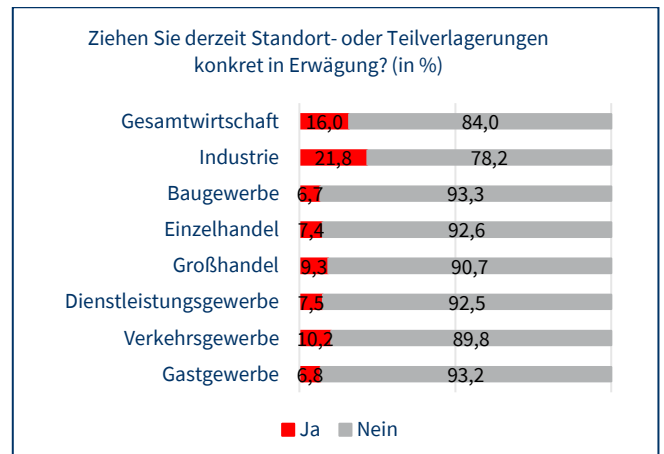
8. Standort

Gesamtwirtschaft

Die Frage nach Standort- oder Teilverlagerungen zeichnet ein alarmierendes Bild für Südwestfalen. 16 Prozent der Betriebe geben an, eine Verlagerung konkret in Erwägung zu ziehen, wobei dies vor allem größere Unternehmen in Betracht ziehen.

Industriebranche

Kritisch ist die Situation in der Industrie: Hier befasst sich mehr als jedes fünfte Unternehmen (22 %) mit Standortverlagerungen. Ein Blick auf die einzelnen Industriezweige zeigt, dass vor allem die energieintensive Metallherzeugung und -bearbeitung aufgrund der offenkundigen Standortnachteile über Verlagerungen nachdenkt (31 %). Die Gefahr ist groß, dass einmal abgewanderte Industriekapazitäten unumkehrbar der Region verloren gehen.



9. Blick in die Branchen

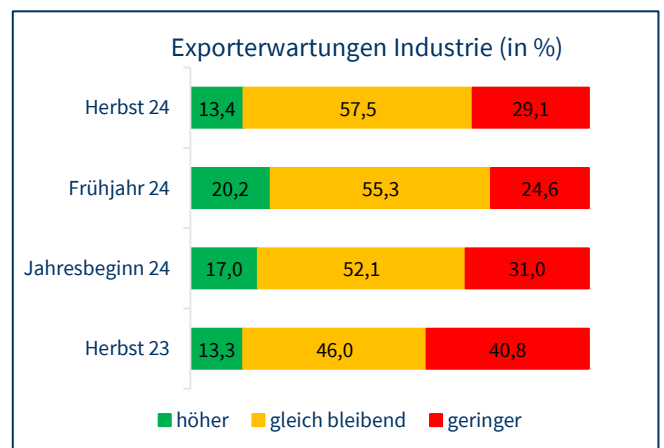
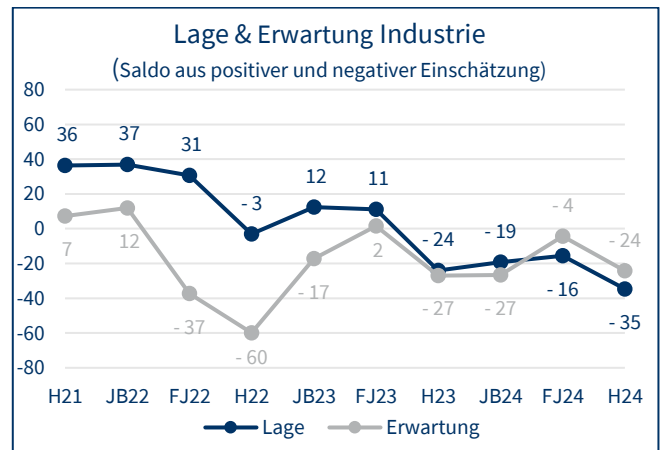
9.1. Industrie

Die südwestfälische Industrie steckt weiterhin in einer schweren Krise und sendet deutliche Alarmsignale. Seit über einem Jahr ist der Lagesaldo negativ. Er fällt nun um 19 Punkte auf einen besorgniserregenden Wert von -35. Lediglich elf Prozent geben eine gute Geschäftslage an, demgegenüber stehen 46 Prozent mit einer schlechten Lage. In keinem anderen Wirtschaftszweig ist die Situation so schlecht. Eine derart düstere Lagebeurteilung gab es in der Industrie in den letzten 15 Jahren lediglich zu Beginn der Coronapandemie.

Ein deutlicher Abwärtstrend zeigt sich auch bei der erwarteten Geschäftsentwicklung. 36 Prozent erwarten einen Rückgang, nur noch zwölf Prozent eine Ausweitung. Der Saldowert stürzt um 20 Punkte auf einen Wert von -24. Damit hat sich die positive Tendenz aus dem Frühjahr, nach der eine Trendwende in Sicht schien, nicht bestätigt. Alle Herausforderungen, welche die Industrie belasten, bestehen weiterhin und haben sich zum Teil noch verschärft. Dies zeigt sich bei den genannten Risiken. Besonders die schwache Inlandsnachfrage (82 %) und die schwierigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (68 %), wie die kaum zu bewältigende Regelungsdichte, belasten die heimische Industrie. Von keiner anderen Branche werden diese beiden Risiken so häufig genannt. Weitere bedeutende Risiken sind die Arbeitskosten (63 %) sowie die Energie- und Rohstoffpreise (51 %).

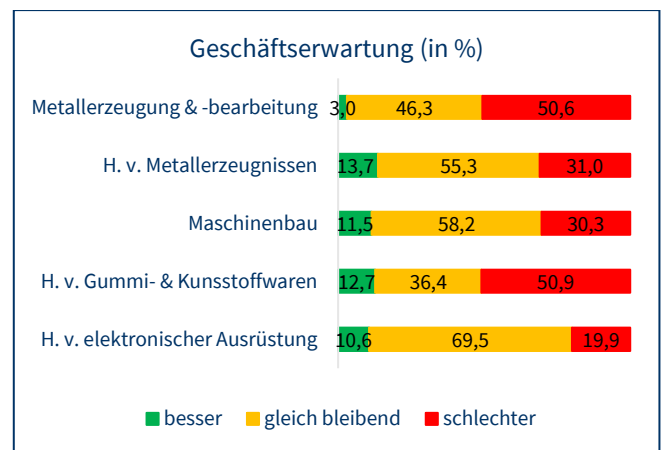
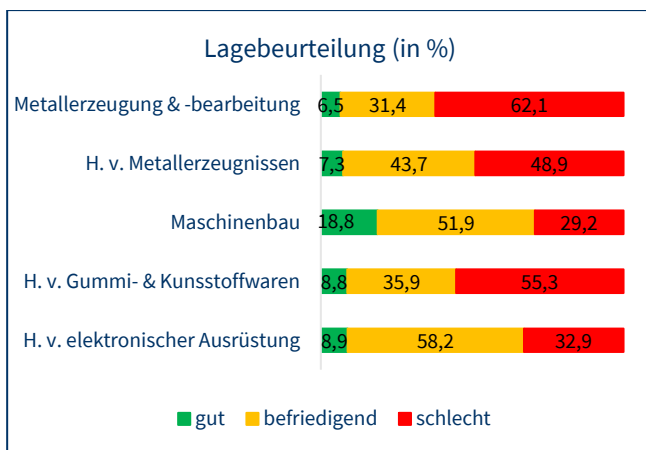
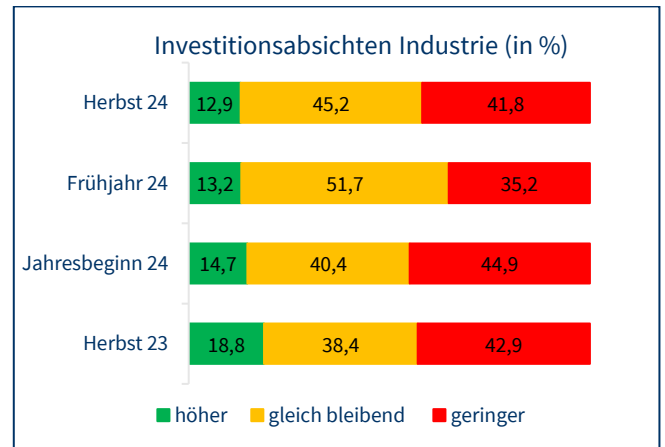
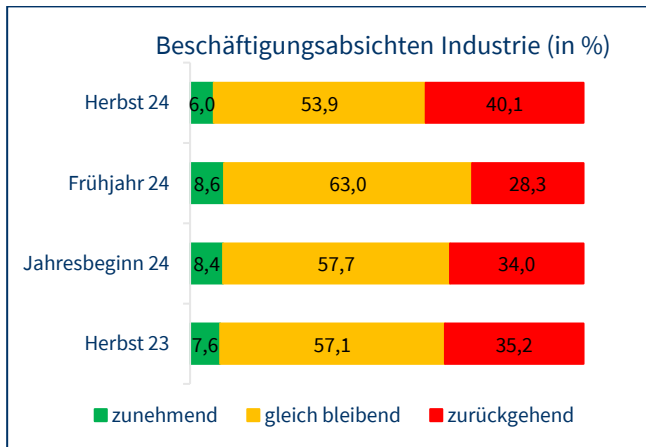
Die Finanzlage ist inzwischen bei 45 Prozent der Firmen angespannt. Eigenkapitalrückgänge (21 %) und Liquiditätsengpässe (20 %) nehmen dabei merklich zu. Vom Export erhofft sich die Industrie in den kommenden Monaten weiterhin keine Impulse. Während 29 Prozent einen Rückgang des Auslandsgeschäfts erwarten, rechnen nur 13 Prozent mit einem größeren Absatz. Die düsteren Exporterwartungen bestehen nun schon seit mehr als zwei Jahren. Mittlerweile sehen auch 43 Prozent in einer weiter nachlassenden Auslandsnachfrage ein Risiko für ihr Geschäft.

Die Beschäftigungsabsichten sind in keiner Branche so zurückhaltend wie in der Industrie. Lediglich sechs Prozent



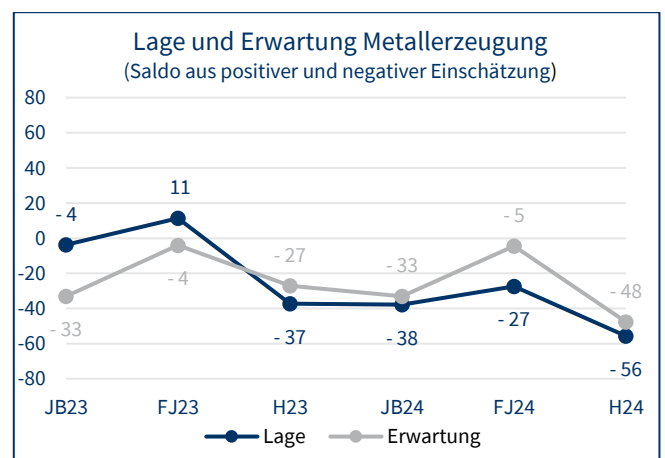
planen, ihre Belegschaften zu vergrößern - ein branchenübergreifender Tiefstwert. 40 Prozent beabsichtigen, Personal abzubauen.

Die tiefgreifende Krise wirkt sich besonders auf die Investitionsvorhaben aus. Nur jedes achte Unternehmen (13 %) beabsichtigt, seine Ausgaben zu erhöhen. Hingegen planen 42 Prozent sie zurückzufahren. Mit einem Saldo von -29 ist die Investitionsneigung in der Industrie so schwach wie in keiner anderen Branche. Zwei Drittel der Betriebe planen vor allem Ersatzinvestitionen. Nur jedes zehnte Unternehmen nimmt hingegen Geld für Erweiterung in die Hand.



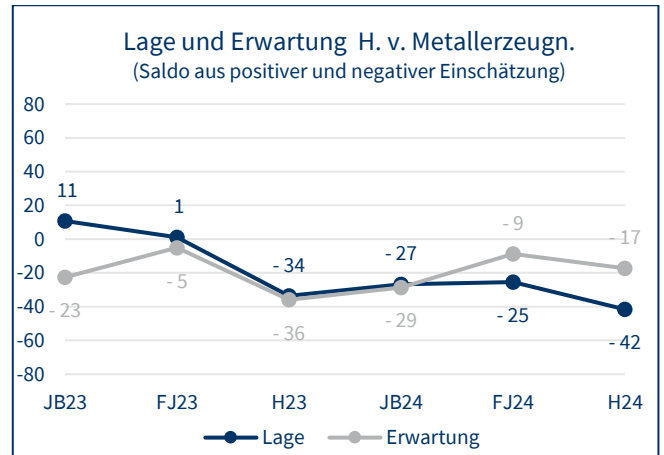
9.1.1. Metallerzeugung und -bearbeitung

Von allen Industriezweigen bewerten die metallerzeugenden und -bearbeitenden Unternehmen ihre gegenwärtige Situation am negativsten. Fast zwei Drittel der Unternehmen (62 %) berichten von einer schlechten Geschäftslage. Zudem besteht kaum Hoffnung auf einen Aufschwung. So befürchtet die Hälfte der befragten Unternehmen sogar eine weitere Verschlechterung. Die ernüchternde Stimmung in der Branche ergibt sich aus einer nie dagewesenen Zurückhaltung bei der Inlandsnachfrage, die als größtes Geschäftsrisiko (87 %) genannt wird, und einem kränkelnden Exportgeschäft. Der Anteil der Unternehmen, die zunehmende Exporte erwarten, hat sich zum Frühjahr auf neun Prozent halbiert. All dies führt zu einer äußerst geringen Investitionsbereitschaft. Zwei Drittel planen weniger zu investieren.



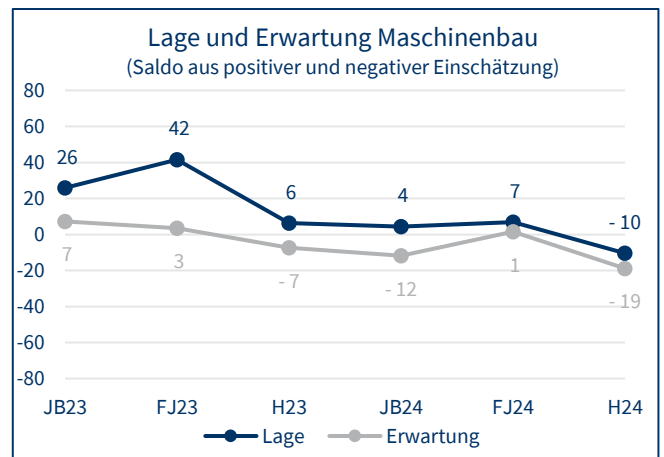
9.1.2. Herstellung von Metallerzeugnissen

Die Hersteller von Metallerzeugnissen als eine Kernbranche der südwestfälischen Industrie geben ein beunruhigendes Stimmungsbild ab. Die Hälfte der Unternehmen (49 %) beurteilt ihre Lage als schlecht. Nur noch sieben Prozent der Betriebe berichten aktuell von guten Geschäften. Daraus ergibt sich eine Lagesaldo von -42 Punkten. Diese bedrückende Einschätzung hat sich mit einem negativen Lagesaldo von durchgehend mehr als -25 Punkten seit Herbst 2023 über einen beispiellosen Zeitraum verfestigt. Der Großteil der Betriebe erwartet in den kommenden Monaten keine Verbesserung. Während der Anteil der Optimisten nahezu unverändert bei 14 Prozent bleibt, nimmt der Anteil der Pessimisten im Vergleich zum Frühjahr auf 31 Prozent wieder zu. Nur ein Prozent der Unternehmen beabsichtigt Personal aufzubauen - branchenübergreifend ein Tiefstwert.



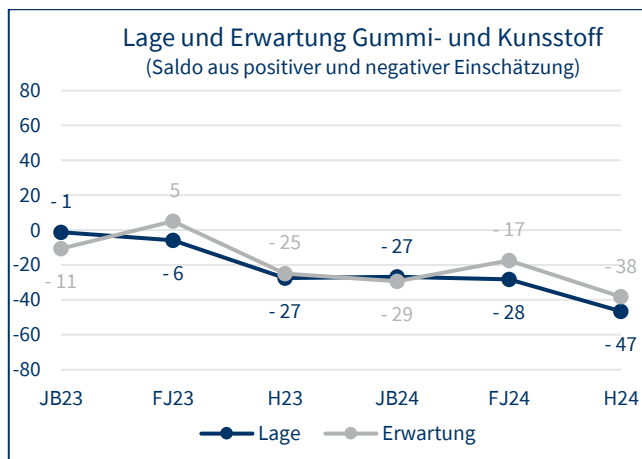
9.1.3. Maschinenbau

Das anhaltende Konjunkturtief greift nun auch verstärkt den Maschinenbau an. Während alle anderen Industriezweige bereits seit Herbst 2023 ihre Lage durchgehend negativ beurteilt haben, überwiegt mit einem Saldo von -10 Punkten erstmals auch im Maschinenbau eine negative Einschätzung. Dabei geben 19 Prozent ihrer Lage ein „Gut“ und 29 Prozent ein „Schlecht“. Das Ergebnis hat sich damit im Vergleich zum Frühjahr umgekehrt. Auch bei den Erwartungen überwiegen die pessimistischen Rückmeldungen. Dieser Trend spiegelt sich auch bei den Exporterwartungen sowie bei den Investitionsplänen wider. Die Salden brechen um jeweils -16 Punkte spürbar ein.



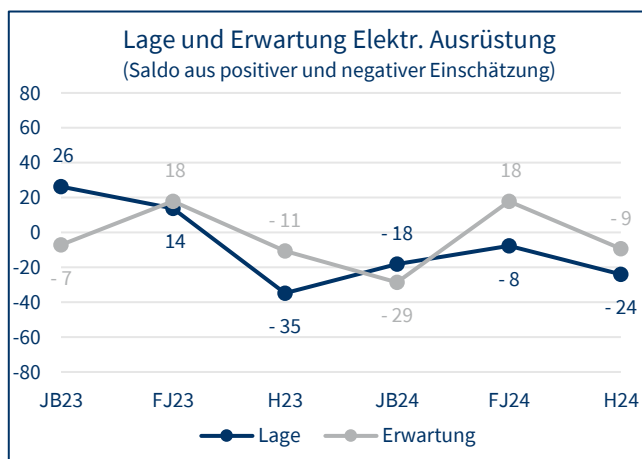
9.1.4. Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Für die Unternehmen aus der Gummi- und Kunststoffindustrie ist die bereits seit einem Jahr sehr schwache Geschäftslage weiter abgestürzt. Mehr als die Hälfte der Unternehmen (55 %) bewertet ihre aktuelle Lage als schlecht, demgegenüber stehen lediglich neun Prozent mit einer guten Lage. Der Saldo bricht damit auf besorgniserregende -47 Punkte ein. Zudem erwartet jedes zweite Unternehmen (51 %) eine weitere Verschlechterung der Geschäfte. Die Exporterwartungen trüben die Aussichten zusätzlich. Nur fünf Prozent rechnen in den kommenden Monaten mit einem zunehmenden Auslandsgeschäft – branchenübergreifend der Tiefstwert. Die Mehrheit der Unternehmen (52 %) melden eine problematische Finanzlage. Gegen den Trend entwickeln sich die erwarteten Investitionsausgaben. Der Saldo liegt zwar weiterhin im negativen Bereich, ist jedoch seit Frühjahr um 28 Punkte gestiegen.



9.1.5. Herstellung von elektronischer Ausrüstung

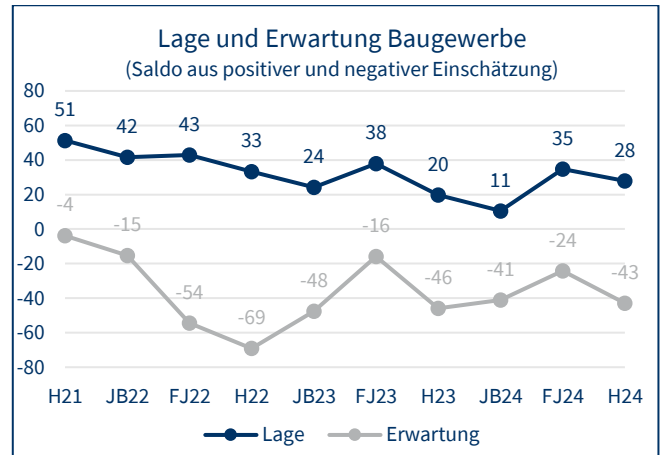
Die Situation bei den Herstellern von elektronischer Ausrüstung hat sich deutlich verschärft. Nur noch neun Prozent geben ihrer Lage ein „Gut“, 33 Prozent urteilen mit „Schlecht“. Während im Frühjahr die Erwartungen noch klar positiv ausfielen, sind diese nun eingebrochen. Inzwischen gehen 20 Prozent der Betriebe von einer Verschlechterung aus und nur elf von einer Verbesserung. Im Exportgeschäft erwartet die Branche allerdings eine Zunahme (Saldo +14). Mit einem Saldo von -24 erwartet die Branche einen Investitionsrückgang. Im Vergleich zu den anderen Industriezweigen sind die Beschäftigtenabsichten besser.



9.2. Baugewerbe

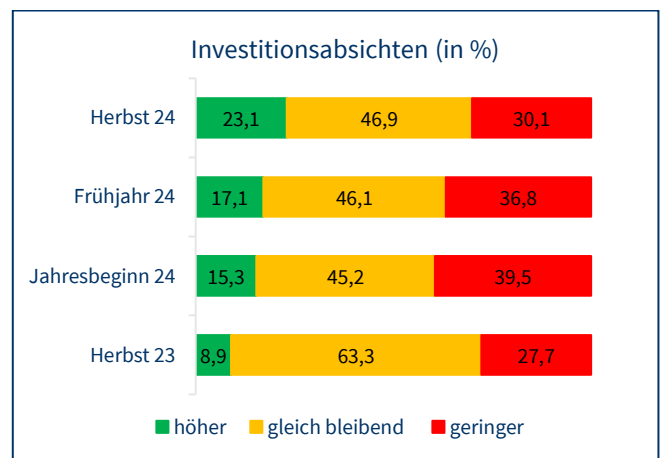
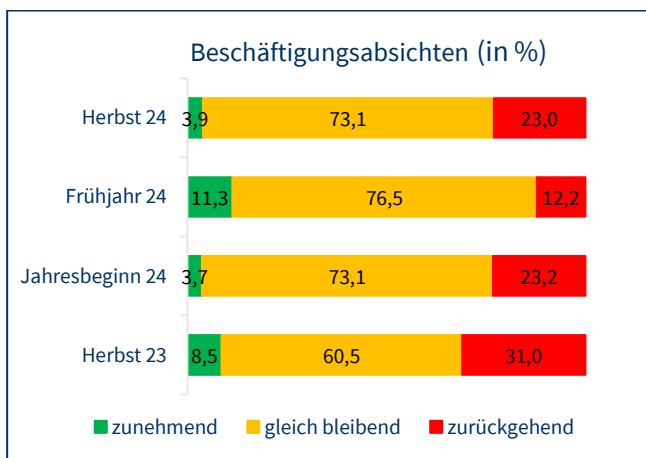
Das südwestfälische Baugewerbe berichtet überwiegend von einer guten Geschäftslage. Die gesamte Branche steht weiterhin vor großen Herausforderungen, angefangen bei der Materialbeschaffung bis hin zu Fertigstellung von Bauprojekten. Die Lagebeurteilung ist so gut wie in keinem anderen Wirtschaftszweig, gleichwohl belasten die hohen Energiepreise, die beispielsweise durch die CO₂-Umlage erhöhten Kosten für Baustoffe, die schier unüberblickbaren Vorschriften und Auflagen sowie die überbordende Bürokratie die Branche erheblich. Zudem verzögern die komplexen Genehmigungsverfahren Projekte und erhöhen gleichzeitig die Kosten.

36 Prozent der Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage „Gut“, acht Prozent „Schlecht“. Die zweigeteilte Konjunkturentwicklung setzt sich weiter fort: Im Tiefbau und im Ausbaugewerbe ist die wirtschaftliche Lage überwiegend zufriedenstellend, im Hochbau merklich angespannter. Das schleppende Neukundengeschäft gestaltet sich problematisch, insbesondere im Hochbau. Aufgrund fehlender Neuaufträge wird die Inlandsnachfrage (70 %) als das größte wirtschaftliche Risiko eingestuft und löst die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (49 %) als Top-Risiko ab. Im Hochbau befürchten sogar 93 % eine nachlassende Inlandsnachfrage - ein Rekordwert. Zudem belasten Forderungsausfälle vermehrt die Branche. Insgesamt bewertet das Baugewerbe aber seine Finanzlage von allen Wirtschaftszweigen am besten.



Der Blick in die Zukunft ist von deutlichem Pessimismus geprägt. Wie häufig in der Vergangenheit erwartet die Hälfte (50 %) der regionalen Bauunternehmen in den kommenden Monaten eine nachlassende Geschäftsdynamik. Besonders pessimistisch ist der Tiefbau.

Aufgrund der düsteren Zukunftsaussichten, aber auch des akuten Fachkräftemangels sind die Beschäftigungsabsichten im Baugewerbe deutlich zurückhaltend. Nur noch vier Prozent gehen von einem Beschäftigungsaufbau aus. Häufig können freie Stellen nicht besetzt werden. Sieben von zehn Unternehmen melden Probleme bei der Stellenbesetzung. Etwas erfreulicher stellen sich die Investitionsabsichten dar. Die Anzahl der Unternehmen, die Ihre Investitionen steigern wollen, nimmt seit einem Jahr stetig zu. Inzwischen planen 23 Prozent mit steigenden Investitionen.

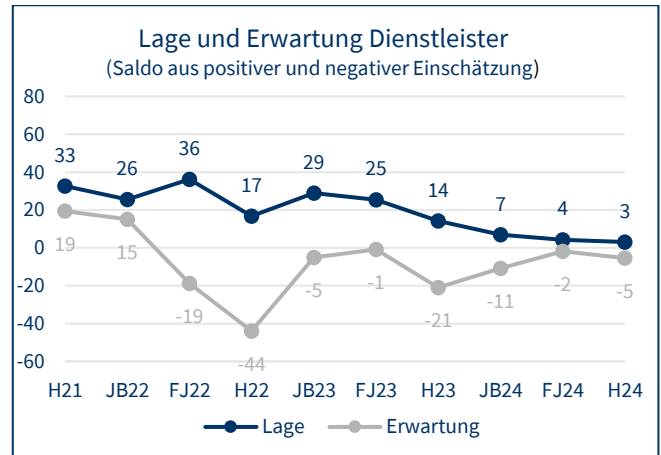


9.3. Dienstleister

Bei den Dienstleistern bleibt die Stimmung auf neutralem Niveau. Allerdings verschlechtert sich die Lagebeurteilung seit knapp zwei Jahren kontinuierlich. 27 Prozent der Firmen berichten von gut laufenden Geschäften, 24 Prozent von schlechten. Deutliche Unterschiede in der Bewertung bestehen weiterhin innerhalb dieses Wirtschaftszweiges, allerdings mit veränderten Vorzeichen. Überwogen vor einem Jahr bei den unternehmensnahen Dienstleistern noch die positive Lagebewertung und bei den personenbezogenen Dienstleistern die negativen Einschätzungen, hat sich das Blatt im Herbst 2024 gewendet. Inzwischen melden nur noch 16 Prozent der personenbezogenen Dienstleister eine schlechte Lage. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern sind es fast doppelt so viele.

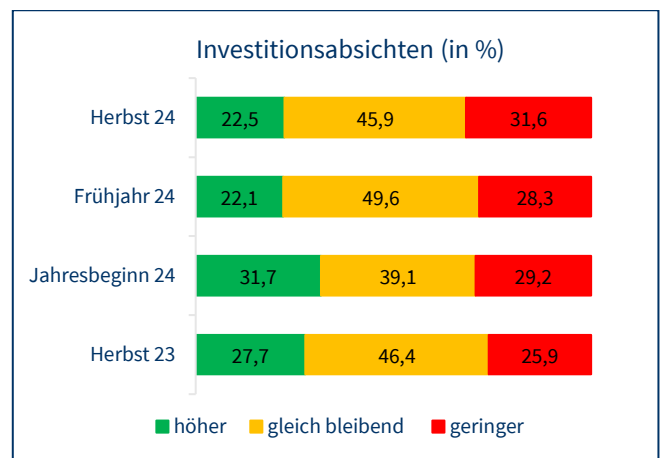
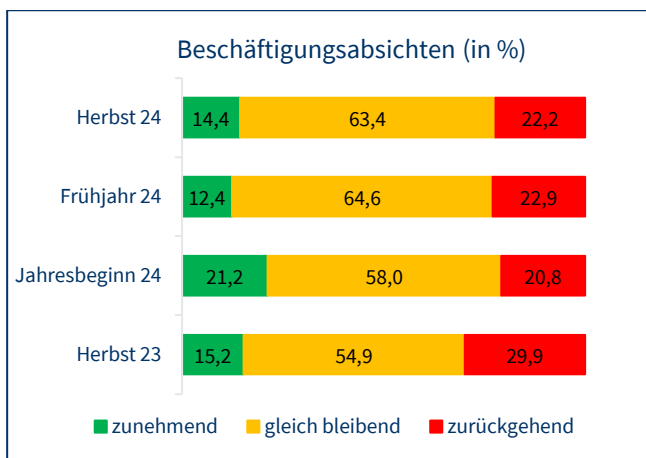
Zwei Drittel der Dienstleister sehen im Fachkräftemangel das größte Geschäftsrisiko. Besonders den personenbezogenen Dienstleistern fehlen Fachkräfte (85 %). Das spiegelt sich auch bei der Stellenbesetzung wider. 82 Prozent können offene Stellen längerfristig nicht besetzen. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern sind es hingegen „nur“ 55 Prozent. Deutliche Unterschiede bei der Risikobewertung zeigen sich auch bei den Energie- und Rohstoffpreisen. Jeder zweite personenbezogene Dienstleister sieht hier eine Problemlage. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern ist es nur jeder sechste.

Ebenfalls deutliche Unterschiede zeichnen sich erneut bei der Bewertung der Finanzlage ab.



Weiterhin nur 31 Prozent der personenbezogenen Dienstleister melden eine unproblematische Situation. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern sind es 54 Prozent, allerdings mit deutlich fallender Tendenz. Ein Hinweis, dass die Industrieschwäche immer stärker die Dienstleister belastet.

Beim Blick in die Zukunft überwiegen im gesamten Dienstleistungsgewerbe die pessimistischen Einschätzungen. Der Erwartungssaldo fällt um drei Punkte auf -5. Im Jahresvergleich verbessern sich die Einstellungsabsichten leicht, bleiben aber im Saldo im negativen Bereich. Anders verhält es sich bei der Investitionsneigung. Hier rutscht der Saldo ins Negative. Deutlich zurückhaltend sind die unternehmensnahen Dienstleister.



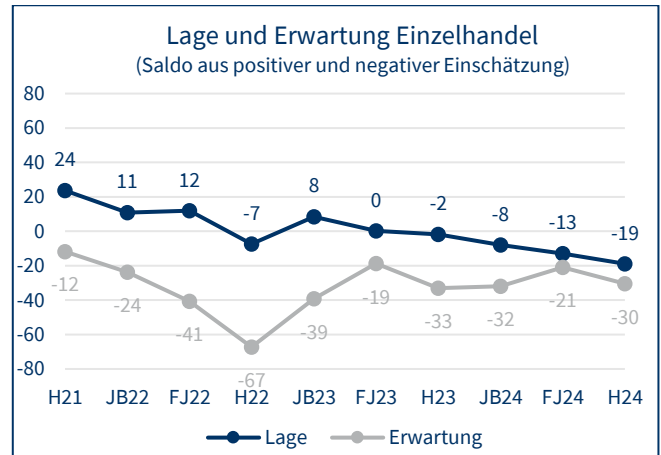
9.4. Einzelhandel

Die Stimmung im regionalen Einzelhandel ist weiterhin düster. Die anhaltende Kaufzurückhaltung der Konsumenten belastet die Einzelhändler stark. Die Sparquote der privaten Haushalte ist in Deutschland so hoch wie in kaum einem anderen europäischen Land. Daher bewerten aktuell nur 18 Prozent der Einzelhändler ihre Lage als „Gut“. Doppelt so viele berichten von schlecht laufenden Geschäften.

Das größte wirtschaftliche Risiko im Einzelhandel sind die hohen Arbeitskosten (67%). Ebenfalls Sorgen bereiten den Händlern der Fachkräftemangel (60%), die Inlandsnachfrage (59%) und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (50%).

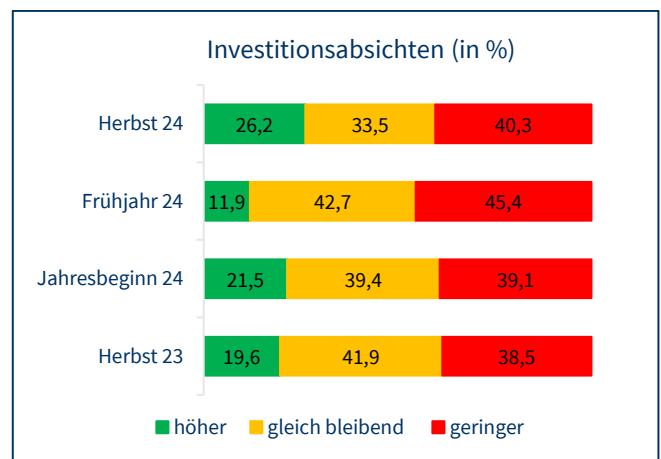
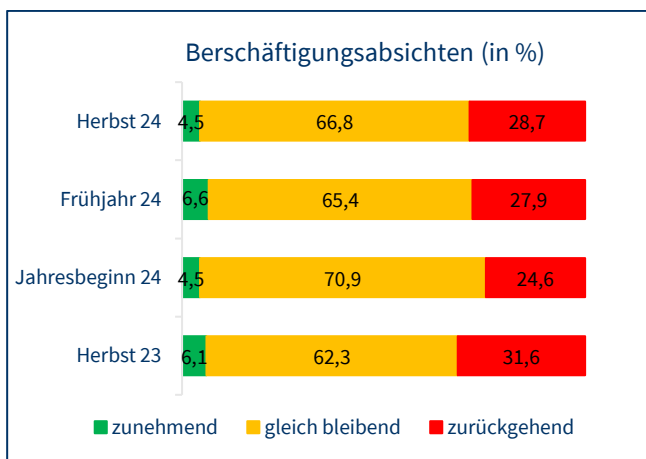
Nur noch jeder zweite Einzelhändler meldet eine unproblematische Finanzlage. Vor einem Jahr waren es noch zwei Drittel. Gleichzeitig berichten die Betriebe vermehrt von Eigenkapitalrückgängen (24%) und Liquiditätsengpässen (22%).

Das bevorstehende Weihnachtsgeschäft ist für einen Großteil der Einzelhändler von hoher Bedeutung. Wie im vergangenen Jahr ist jedoch die Hoffnung auf zufriedenstellende Umsätze gering. Die Zukunftserwartungen sind unverändert zurückhaltend. Nur sechs Prozent sind optimistisch.



Dieser Pessimismus schlägt sich auch in den Investitions- und Beschäftigungsabsichten nieder. 26 Prozent wollen ihre Investitionen steigern und 40 Prozent reduzieren.

Nur 5 Prozent der regionalen Einzelhändler gehen von einer Zunahme ihrer Belegschaft aus. Dies liegt allerdings auch am akuten Mangel an geeigneten Fach- und Arbeitskräften. Gut jeder zweite Händler kann offene Stellen längerfristig nicht besetzen.

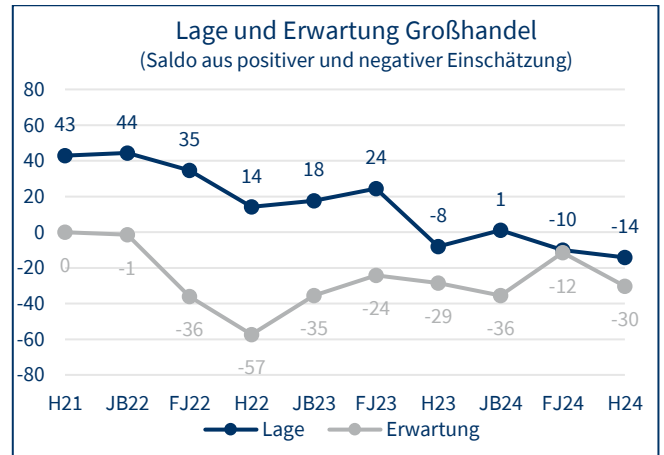


9.5. Großhandel

Der regionale Großhandel bewertet seine Geschäftslage so schlecht wie zuletzt zu Beginn der Corona-Pandemie. Der konsumorientierte Großhandel spürt dabei die zurückhaltende Kaufstimmung der Verbraucher und der produktionsnahe Großhandel die schwierige Situation der Industrie. Der Lagesaldo fällt insgesamt von -10 Punkten auf -14 Punkten ab. Mit steigender Tendenz bewerten die südwestfälischen Großhändler ihre wirtschaftliche Lage als „Schlecht“ (35 %).

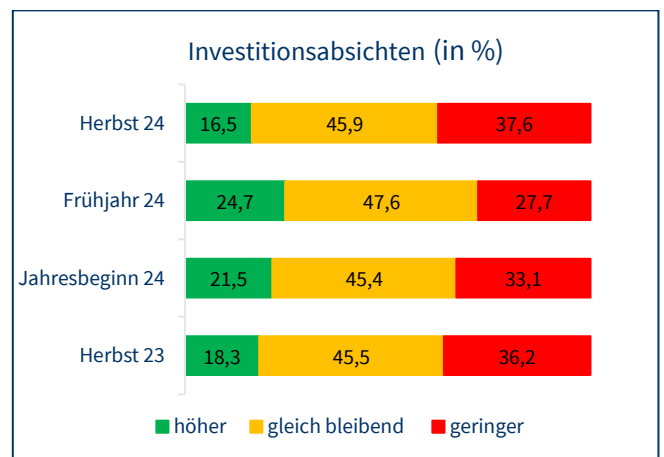
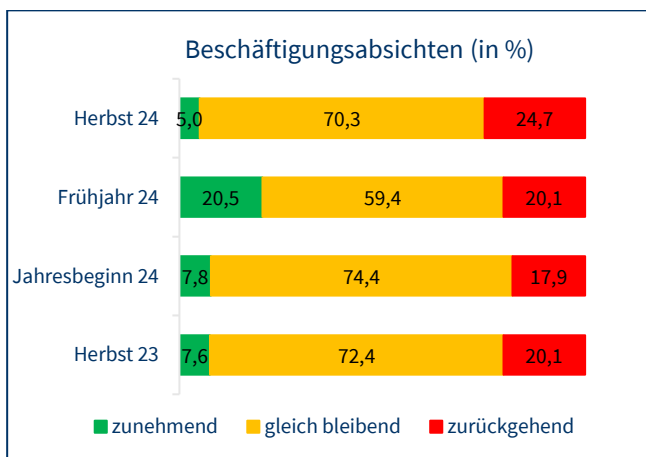
Die rückläufigen Auftragseingänge und Bestellungen bereiten dem Großhandel erhebliche Sorgen. Drei von vier Großhändlern sehen in der Inlandsnachfrage das mit Abstand größte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung. Jeder Zweite sieht in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen den größten Hemmschuh. Die schlechtere Geschäftslage macht sich inzwischen auch bei der Bewertung der Finanzlage bemerkbar. Bereits 42 Prozent melden eine problematische Finanzlage. Vor einem Jahr waren es nur 31 Prozent.

Angesichts der aktuellen Situation und des niedrigen Auftragseingangs sind die Geschäftserwartungen der Großhändler entsprechend negativ. Der Saldowert fällt um 18 Punkte auf -30. Nur 14 Prozent sind optimistisch.



Die Anzahl der Großhändler mit skeptischen Zukunftsaussichten nimmt auf 44 Prozent deutlich zu.

Der verhaltene Frühjahroptimismus bei den Beschäftigungsabsichten ist spürbarem Pessimismus gewichen. Nur fünf Prozent planen Personalaufbau. Das ist der niedrigste Wert seit mehr als drei Jahren. Auch die Investitionsabsichten haben sich merklich eingetrübt. Nur noch 17 Prozent der Betriebe melden, ihre Investitionen zu steigern. Im Frühjahr waren es noch 25 Prozent.

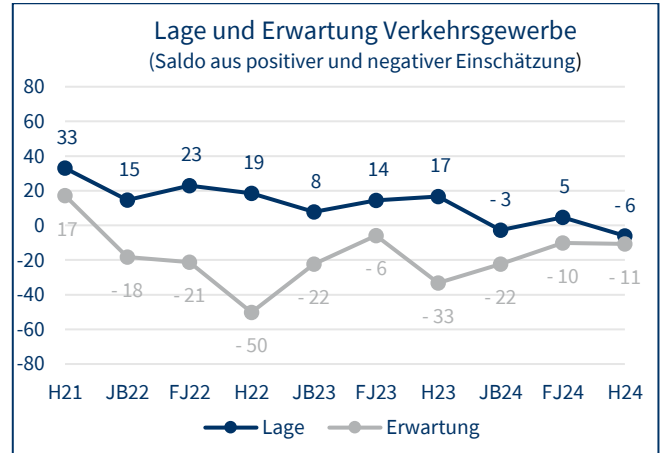


9.6. Verkehrsgewerbe

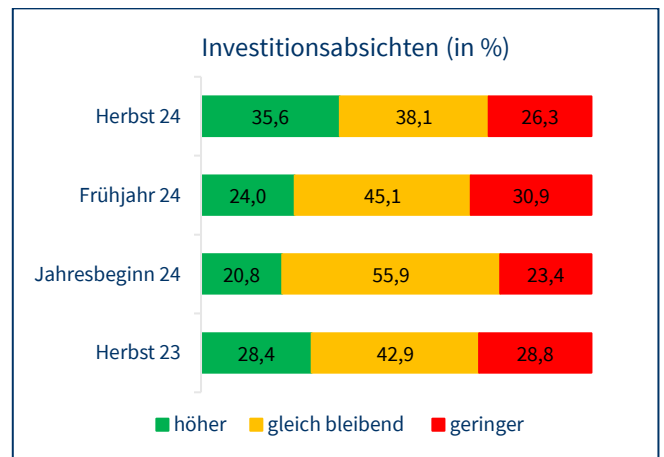
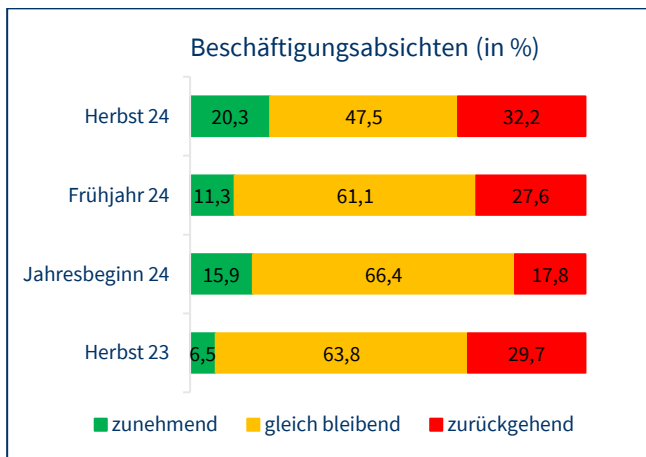
Die Lagebeurteilung des Verkehrsgewerbes verschlechtert sich im Vergleich zum Frühjahr. Zum zweiten Mal in den letzten drei Jahren überwiegen die negativen Bewertungen. Der Lagesaldo fällt um 11 Punkte. Von einer guten Lage berichten nur noch 13 Prozent. Damit hat sich die Anzahl innerhalb eines Jahres mehr als halbiert. Trotz der angespannteren wirtschaftlichen Lage stellt sich die finanzielle Situation in großen Teilen robust dar. 63 Prozent melden eine unproblematische Finanzlage, eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahreswert. Allerdings hat sich die Zahl der Unternehmen, die ein rückläufiges Eigenkapital gemeldet haben, auf 15 Prozent fast verdoppelt.

Die größte Herausforderung für das Verkehrsgewerbe bleibt der Fachkräftemangel. Acht von zehn Unternehmen sehen hier ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung. Das ist der höchste Wert aller Wirtschaftszweige in Südwestfalen. Ebenfalls merklich problematisch werden im regionalen Verkehrsgewerbe die Arbeitskosten (64%) und die Verkehrsinfrastruktur (63 %) bewertet. Die marode Infrastruktur weitet sich zu einem gravierenden Standortnachteil für die Branche aus.

Auch im Verkehrsgewerbe ist der Blick in die Zukunft überwiegend pessimistisch.



Der Erwartungssaldo bleibt mit -11 Punkten in etwa auf dem Frühjahresniveau. Positiv zu bewerten ist allerdings, dass inzwischen wieder 20 Prozent von einer Zunahme ihre Belegschaft ausgehen. Der höchste Wert aller Wirtschaftszweige. Ebenfalls erfreulich sind die verbesserten Investitionsabsichten. 36 Prozent wollen in den kommenden Monaten ihre Investitionen steigern, der höchste Wert seit mehr als drei Jahren. Damit ist das Verkehrsgewerbe der einzige Wirtschaftszweig in Südwestfalen, der hier einen positiven Saldowert aufweist.

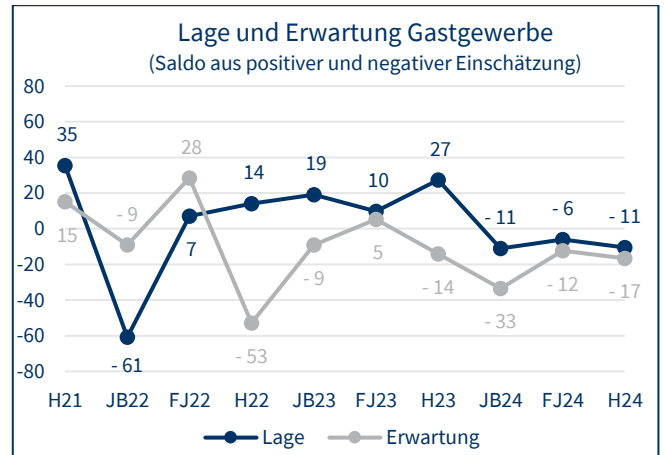


9.7. Gastgewerbe

Das Gastgewerbe blickt auf ein schwaches Geschäftsjahr 2024 zurück. Der Lagesaldo liegt seit Jahresbeginn im negativen Bereich und fällt um fünf Punkte auf einen Wert von -11. Pessimistisch blicken die Unternehmen auch auf die erwarteten Geschäfte. Auch hier nimmt der Anteil der negativen Rückmeldungen zu, sodass mittlerweile jedes dritte Unternehmen (33 %) mit einer Verschlechterung der Geschäftslage rechnet.

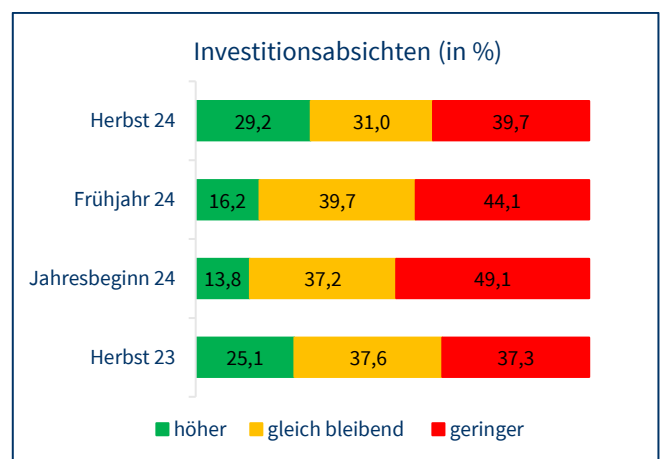
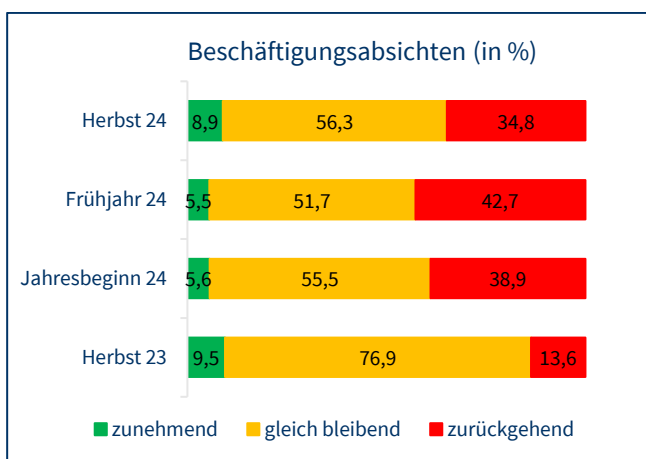
Die Nachfrage erweist sich im Gegensatz zu anderen Branchen mit 43 Prozent als deutlich kleineres Problem, vielmehr blicken die Betriebe mit Sorge auf die hohen Kosten. Das größte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung sind die hohen Arbeitskosten (88 %), die damit die Energie- und Rohstoffpreise (71 %) als Toprisiko ablösen. Zudem werden die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der Fachkräftemangel mit 59 bzw. 53 % von mehr als der Hälfte der Betriebe als Hemmnis genannt.

Die Finanzlage ist in keiner Branche so angespannt wie im Gastgewerbe. Fast zwei Drittel der Unternehmen (62 %) berichten von einer problematischen Situation. Dabei belasten insbesondere der Eigenkapitalrückgang (41%) und



die Liquiditätsengpässe (28 %) die Unternehmen. Jeder dritte Gastronomiebetrieb (35 %) geht zukünftig von einer geringeren Beschäftigtenzahl aus.

Ein kleines positives Signal sendet das Gastgewerbe hinsichtlich der erwarteten Investitionen. Zwar ist der Saldo mit -11 Punkten weiterhin negativ, doch steigt spürbar der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen steigern wollen. Zukunftsgerichtete Investitionen nehmen zu und werden von fast jedem dritten Unternehmen (31 %) geplant.



10. Ergebnisse nach IHK-Bezirken

		Arnsberg	Hagen	Siegen	Südwestfalen
Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage Ihres Unternehmens?	gut	17,3 %	14,4 %	18,3 %	16,0 %
	befriedigend	50,5 %	44,8 %	47,4 %	46,9 %
	schlecht	32,2 %	40,8 %	34,3 %	37,1 %
Mit welcher Entwicklung rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?	besser	12,3 %	12,5 %	12,5 %	12,6 %
	gleichbleibend	52,1 %	56,3 %	48,2 %	52,4 %
	schlechter	35,6 %	31,1 %	39,3 %	35,0 %
Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?	höher	22,8 %	18,2 %	11,4 %	17,5 %
	gleichbleibend	42,4 %	40,8 %	51,3 %	43,9 %
	weniger	34,9 %	41,0 %	37,3 %	38,6 %
Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?	höher	7,5 %	6,7 %	10,3 %	7,6 %
	gleichbleibend	58,1 %	60,1 %	54,9 %	58,2 %
	geringer	34,4 %	33,2 %	34,8 %	34,1 %

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?*				
	Arnsberg	Hagen	Siegen	Südwestfalen
Inlandsnachfrage	66,2 %	74,5 %	73,6 %	71,8 %
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	57,6 %	61,1 %	66,7 %	61,6 %
Arbeitskosten	59,3 %	59,9 %	55,9 %	59,8 %
Fachkräftemangel	54,9 %	41,8 %	49,3 %	47,4 %
Energie-/Rohstoffpreise	41,6 %	48,7 %	45,0 %	46,8 %
Auslandsnachfrage	20,7 %	31,4 %	36,1 %	29,4 %
Verkehrsinfrastruktur	11,6 %	37,3 %	28,4 %	26,8 %
Finanzierung	10,6 %	16,7 %	11,1 %	13,4 %
Digitale Infrastruktur	13,8 %	12,2 %	11,7 %	12,5 %
Wechselkurs	1,3 %	0,5 %	1,9 %	1,1 %

*Mehrfachnennungen möglich.

Ansprechpartner

IHK Arnsberg, Hellweg-Sauerland
 Stefan Severin
 Tel.: 02931 878-138
 E-Mail: severin@arnsberg.ihk.de

SIHK zu Hagen
 Julian Pflichtenhöfer
 Tel.: 02331 390-206
 E-Mail: julian.pflichtenhoefer@hagen.ihk.de

IHK Siegen
 Stephan Häger
 Tel.: 0271 3302-315
 E-Mail: stephan.haeger@siegen.ihk.de

Bildnachweis Titel: by-studio – stock.adobe.com